

## **Erfahrungsbericht University of British Columbia, Vancouver, Winter 2017/18 (Bachelor Publizistik- und Kommunikationswissenschaft)**

### **Organisation des Austauschs**

Ich war die erste Teilnehmerin des neuen Direktaustauschs zwischen dem Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft und der University of British Columbia. Deshalb war die Kommunikation zwischen Berlin und Vancouver zunächst schwierig. So wurden bspw. Anforderungen und einzureichende Dokumente nicht klar formuliert: FU und UBC gaben verschiedene Dokumente an. Auch wenn die Bearbeitungsprozesse etwas länger dauerten, konnte ich mich letztlich doch ausreichend auf das Auslandssemester vorbereiten.

Der größte organisatorische und finanzielle Aufwand war der Sprachtest: Man musste IELTS, TOEFL, CAE, PTE oder ein vergleichbares Zertifikat nachweisen. Ansonsten war die Reiseorganisation sehr einfach, da man bspw. kein Studentenvisum beantragen musste.

### **Studium an der UBC**

In Vancouver angekommen war die Organisation von Seiten des UBC Exchange Office und der allgemeinen Verwaltung sehr gut. Dennoch war der institutsinterne Direktaustausch nicht wirklich durchdacht. So wurde mir an den meisten Kursen des Bachelor of Media Studies die Teilnahme verweigert, da die Kurse dieses Fachbereichs strikt teilnahmebeschränkt und nicht für Austauschstudierende zugänglich sind. Nur nach einer langwierigen Anfrage, die durch mehrere Instanzen ging, konnte ich noch an dem Kurs „Film Production I“ teilnehmen. In anderen Kursen des Bachelors of Media Studies erhielt ich wiederum keine Teilnahmeberechtigung. Glücklicherweise hatten viele Veranstaltungen anderer Fakultäten keine Zulassungsvoraussetzungen, weshalb ich viele Kurse in fachfremden Bereichen belegte.

Besonders hervorheben möchte ich den Kurs „Indigenous Foundations“, ein Kurs des Fachbereichs „Indigenous Studies“. Hier konnte ich viel über die politische Situation, Kultur und Geschichte indigener Nationen Nordamerikas lernen. Es war ein sehr bereichernder Kurs mit spannenden Diskussionen, denn die Dozentin und über die Hälfte der Kommiliton\*innen waren indigener Herkunft. Diesen Kurs hätte ich so nicht an der Freien Universität belegen können.

Im Gegensatz dazu hatte ich bei vielen anderen meiner Kurse nicht das Gefühl, dass sie sich maßgeblich von dem Angebot an der Freien Universität unterscheiden. Inhaltlich waren die Bachelor-Grundkurse relativ ähnlich, lediglich im Medienbereich professioneller und praxisnäher.



Campus: Rosegarden



Campus: Wreck Beach

Ich besuchte zusätzlich noch politikwissenschaftliche und wirtschaftswissenschaftliche Kurse. Bei diesen konnte ich keinen inhaltlichen Unterschied zu deutschen Universitäten feststellen. Nur didaktisch gab es den Unterschied, dass man wöchentlich Assignments (Essays, Hausaufgaben, kleine Tests, etc.) abgeben musste. Am Ende des Semesters gab es „Final Exams“, die allerdings nur einen geringen Prozentteil der Gesamtnote ausmachten. Das motiviert natürlich zum dauerhaften Lernen, schränkt aber auch in der freien Zeitgestaltung ein.

Sehr positiv kann ich anmerken, dass die Anrechnung der Kurse an der FU absolut problemlos verlief. Alle Kurse, die ich in Vancouver belegte, konnte ich mir entweder in PuK oder meinem Nebenfach Politikwissenschaft anrechnen lassen. An der UBC belegte ich auch fachfremde Kurse, welche mir später als ABV anerkannt wurden.

## Unterkunft

Während meines Austauschs lebte ich in einem Wohnheim auf dem Campus der UBC. Ich wählte den minimalistischen Hochhauskomplex Walter Gage für 800 CAD (520 €) im Monat.



Mein Zimmer: 60er Jahre, minimalistisch, ungeschönt



Wohnzimmer/Küche: Mit Ausblick auf Berge und Meer

Im Vergleich zu anderen Wohnheimen und dem Rest der Stadt war das die vermeintlich günstigste Option.

Da dort vor allem jüngere Studierende wohnen, ist das Leben dort sehr behütet. Bspw. gibt es studentische Aufseher, die Verantwortung für die Bewohner\*innen übernehmen, Fragen beantworten und regelmäßig in den Wohnungen vorbeischauen. Ich persönlich empfand dieses überbehütete System als sehr befremdlich und eher einschränkend.

Der Campus an sich ist wunderschön, mit vielen Stränden ringsum und einem großen Wald. Leider ist er aber auch ziemlich weit von der Innenstadt entfernt und der öffentliche Nahverkehr ist im Vergleich zu Berlin nicht so gut. So war man auf dem Campus stets etwas abgeschottet von der Außenwelt und ich hatte das Gefühl, in einer kleinen, studentischen, privilegierten Parallelwelt zu leben. Meiner Meinung nach ist es schwer, in dieser Umgebung, fernab des Stadtzentrums, eine authentische kanadische Lebensrealität kennenzulernen. Aufgrund dessen würde ich retrospektiv nicht mehr auf dem Campus leben wollen.

## Freizeit: Vancouver und Umgebung

Vancouver ist ohne Zweifel eine wunderschöne Stadt. Gelegen zwischen Pazifischem Ozean und Bergen kann man sich keine schönere Lage vorstellen. Es gibt traumhafte Strände, von denen man auf 1500 m hohe Berge schaut und gleichzeitig die Hochhäuser der Innenstadt sieht. Im Norden der Stadt bieten diese Berge Möglichkeiten zum Wandern oder Ski fahren. Das gesamte Umland ist atemberaubend: So lohnen sich Tages-/Wochenendausflüge nach Vancouver Island, in die Garibaldi Mountains oder nach Whistler. Das weltbekannte Skigebiet



Park im Stadtviertel Kitsilano

ist nur eineinhalb Stunden mit dem Auto entfernt. Hat man selbst kein Fahrzeug, findet sich in Facebook-Gruppen der UBC eigentlich immer eine günstige Mitfahrgelegenheit. Für UBC-Studierende kostet das Ticket für die gesamte Wintersaison „nur“ 600 CAD (400 €). In Anbetracht dessen, dass allein ein Tagesticket ca. 150 CAD (100 €) kostet, ist das studentische Saisonticket also ein wahres Schnäppchen. Für mich hat es sich auf jeden Fall gelohnt, denn ich war jede Woche mindestens einmal Ski fahren. Für Wintersport- und Outdoor-Fans ist Vancouver also ein echter Traum!

Auch für Cannabis-Liebhaber\*innen ist die Stadt ein Paradies. Vancouver ist quasi das „Amsterdam Nordamerikas“. Seit der (Teil-)Legalisierung von Cannabis in Kanada eröffnen Dispensaries (Läden, die Cannabis verkaufen dürfen) an fast jeder Straßenecke im Stadtzentrum von Vancouver. Auch die Craft-Beer-Kultur ist sehr nett. Entlang der Main Street und der Lower East Side findet man viele Brauereien und Bars. Nur eine alternative Kulturszene konnte ich nicht finden. Ich war stets auf der Suche nach coolen, jugendlichen, alternativen Events – leider vergeblich.

Die Stadt ist durch starke Gegensätze geprägt: Einerseits gibt es sehr viele Obdachlose und Armut, andererseits auch sehr viele reiche, einflussreiche Menschen, die ihren Wohlstand in der Stadt ausleben. Dieser Luxus dominiert das Stadtbild. Deshalb wirkt die Szene der Stadt eher wie die Münchner Schickeria als der Kreuzberger Kiez. Schade! Aber die umliegende Landschaft macht das wett.



Mein Lieblingsstrand: Spanish Banks, 5 km östlich der UBC